Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 51 (1944)

Heft: 9

Rubrik: Fachschulen und Forschungs-Institute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde von verschiedenen Betrieben ein Weg beschritten, der wegen seiner Einfachheit und Klarheit wert ist, weiteste Verbreitung zu erfahren. Man behandelt die Kraftzentrale und Verteilungsanlagen als eigenen Betrieb, der seine Erzeugnisse — Heiz- und Betriebsdampf, Licht- und Kraftstrom — an die Betriebsabteilungen abgibt. Aufgabe des technischen Büros ist es nun, den Verkaufspreis auf das genaueste zu errechnen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Käufer und Verkäufer derselbe Betrieb sind, daß also von einem Gewinn, nicht aber von einer angemessenen Abschreibung und Verzinsung der Anlagen abgesehen werden kann. Nicht berührt wird dadurch die Rentabilitätsrechnung der Eigenerzeugung gegenüber Fremdbezug. Für eine genaue Erfassung jeder Einzelheit bei diesen Berechnungen ist Vorbedingung, daß der damit Beauftragte die nötigen technischen Kenntnisse besitzt. Besonders bei Dampfturbinen mit zweistufigen Turbinen, wo der Anzapfdampf für Heizung und Betrieb — Schlichterei, Färberei und Dämpferei — benützt wird, ist es ratsam, die Dampfmengen in WE. umzurechnen, unter Berücksichtigung der Temperaturgefälle und Druckverhältnisse. Man wird bei diesen Untersuchungen zu interessanten Resultaten kommen, die erst im Vergleich mehrerer Monate ein Bild der Verschiebung der Kraftkosten im Winter- und Sommerbetrieb ergeben. Genaue Registrierung aller für das Kessel- und Maschinenhaus geleisteten Arbeitsstunden, wie Kohleabladen, Kesselüberholung usw. bieten die Grundlage für möglichst richtige Endergebnisse. Man wird dabei immer zu dem Resultat kommen, daß Selbsterzeugung der Kraft bei einwandfreiem Zustand der Maschinenanlagen billiger ist als Fremdbezug. Selbst unter Berücksichtigung des Unterhaltes und der Abschreibung eines Reserveaggregates aus Sicherheitsgründen bei etwaigen Störungen kommt man zu demselben Resultat (Schluß folgt)

Fachschulen und Forschungs-Institute

Abschied von der Seidenwebschule

Wer es noch nicht wußte, dem ist es durch den Artikel „Abschied von der Seidenwebschule" in der August-Nummer kundgetan worden: Die „Ehemaligen" und weitere viele Freunde der Zürcherischen Seidenwebschule sind an den Examentagen des 14. und 15. Juli zum letzten Mal durch die trauten Räumlichkeiten der Schule, in denen sie sich die Grundlagen ihrer späteren Existenz angeeignet haben, gegangen. Schöne Erinnerungen aus dem Studienjahr im Letten steigen gewiß manchem von uns auf und mit Wehmut denkt man daran, daß nun alles anders werden soll.

Wenn auch die Räumlichkeiten mit dem dazugehörenden Inventar nicht mehr ganz den neuzeitlichen Anforderungen entsprachen, so fühlte man sich dennoch wohl in ihnen. Es herrschte ein Geist der Kameradschaft unter den Abiturienten, der weit über das Schuljahr hinausging und jeder war sich der Aufgabe, die er zu leisten hatte, bewußt. Gewiß, jeder Jahrgang hatte seine „schwierigen Charakter" und es gäbe Bände von Büchern, wollte man den weiteren Existenzverlauf aller derjenigen niederschreiben, die in der Folge das „métier" gewechselt haben. Der gute kameradschaftliche Geist herrschte aber nicht nur unter den Schülern, sondern diese standen stetsfort im besten Einvernehmen auch mit der Lehrerschaft. Wer erinnert sich nicht des guten „Papa Eder", der seinen Schülern im Wienerdialekt die Grundelemente der Hand- und Jacquardweberei beizubringen suchte, oder wer vergißt die väterlichen Ermahnungen eines Direktor Meyer, der aus allen seinen Zöglingen Chefdisponenten, Obermeister und Direktoren machen wollte. In welcher Harmonie und Gemütlichkeit verklangen die jeweiligen Schlußabende mit der Lehrerschaft nach den Examentagen. Kurz, es herrschte ein Geist der Zusammengehörigkeit, wie er in jedem gut geleiteten Unternehmen herrschen soll.

Seit den 30 Jahren meines Webschulbesuches hat sich gewiß manches geändert. Technische und chemische Erfindungen, bedingt durch Mangel- und Kriegszeiten haben Produkte auch in der Textilindustrie geschaffen, die einen neuen Aufbau des Lehrplanes in der Webschule verlangten. Viele „Ehemaligen" haben mit großem Interesse die Arbeiten verfolgt, die dazu führten, aus der Zürcherischen Seidenwebschule eine Textilfachschule zu schaffen. Nicht geändert aber hat sich der kameradschaftliche Geist und das gute Einvernehmen zwischen den Schülern und der Lehrerschaft. Nur unter diesem Gesichtspunkte war es möglich, wie es die letzten Examentage wiederum bewiesen, Jahr für Jahr Spitzenleistungen zu vollbringen. Die Anerkennung für diese Leistungen gebührt der derzeitigen Lehrerschaft mit Herrn Robert Honold als Leiter der Webschule. Nur wer den Betrieb einer solchen Schule einigermaßen kennt, kann ermessen, welche Unsumme von Arbeit geleistet werden muß, um das Unternehmen auf der Höhe zu halten. Es berührt mich und mit mir gewiß noch viele „Ehemalige", daher recht eigenartig, daß mit dem Verschwinden der Seidenwebschule die derzeitige Leitung, nach den eigenen Aussagen (siehe letzter Satz des genannten Artikels in der August-Nummer), in das zweite Glied zurücktreten soll. Ich will nicht hoffen, daß in dieser Angelegenheit bereits das letzte Wort gesprochen sei. Wenn die Schule weiterhin im Interesse der Seidenindustrie für guten Nachwuchs sorgen soll, so hat die derzeitige Lehrerschaft und ihre Leitung den unumstößlichen Beweis erbracht, daß sie dazu fähig ist. Warum — muß sie nun „in das zweite Glied" zurücktreten? Ich glaube annehmen zu dürfen, daß die gesamte Industrie ein großes Interesse daran hat, hierüber Aufschluß zu erhalten. gh.

Anmerkung der Schriftleitung: Diesem Wunsch wird zu gegebener Zeit wohl entsprochen werden.

Webereitechnische Ausbildung

Sowohl der Verein ehemaliger Seidenwebschüler von Zürich, wie die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil haben bekanntlich Kurse geschaffen, welche besonders dazu dienen sollen, dem Webermeister-Personal eine Fortbildung und Ertüchtigung zu bieten. Es können sich daran natürlich auch andere Angestellte beteiligen, die Webereitechniker im allgemeinen, denen daran liegt, fachlich vorwärts zu kommen.

Die von Zürich ausgehenden Kurse werden schon mehr als ein halbes Jahrhundert lang geführt. Sie bezogen sich in erster Linie auf Mitarbeiter in Seidenstofffabriken, denen der Besuch der Seidenwebschule, die früher einen zweijährigen Lehrgang hatte, aus verschiedenen Gründen nicht möglich war. Aber sie sollten doch ein bestimmtes Fachwissen haben, um ihren geschäftlichen Aufgaben besser gerecht zu werden. Die Samstag-Nachmittage wurden namentlich für diese kürzer gehaltenen Schulungen benützt.

An den sogen. Examen-Ausstellungen lagen in der Regel auch die Arbeiten dieser Sonderklasse von Schülern mit aus. Man überzeugte sich gerne vom Erfolg dieser Bestrebungen. Nicht selten machten solche vor-

bereitete Leute dann doch noch den regelrechten Ausbildungskurs an der Seidenwebschule mit und wurden besonders gute Schüler bzw. spätere Angestellte. Für die Seidenindustrie bedeuteten diese Kurse über Bindungs- und Materiallehre, Dekomposition, Mikroskopie der Faserstoffe, Färberei und Appretur, Webstuhltechnik, Schaft- und Jacquardmaschinen usw. unbedingt einen Gewinn. Das Zurückdrängen der Naturseide und das Aufkommen der Kunstseide übten einen bestimmten Einfluß auf eine Wendung aus. Doch auch der Weltkrieg 1914/18 mit allen seinen Folgen, die veränderte modische Einstellung, Exportschwierigkeiten und noch vieles andere brachten der Seidenindustrie, ähnlich wie der Stickereiindustrie, allmählich immer weniger gute Geschäftszeiten. Anläßlich der Landesausstellung von 1914 in Bern konnte man wohl noch von einem tatsächlichen Höhepunkt sprechen. Nach fetteren Jahren in der Textilindustrie folgten aber auch magerere. Das war dann die Zeit, wo die Webstuhlfabriken und andere Textilmaschinenfabriken außerordentliche Anstrengungen machten, und zwar mit großem Erfolg. In diesem Zusammenhang müssen unbedingt die unablässigen Bestrebungen der Firma J. J. Rieter & Co. AG. in Winterthur hervorgehoben werden, Spinn- und Zwirnmaschinen von höchster Leistungsfähigkeit auf den Markt und sich damit in führende Stellung zu bringen. Natürlich förderten die besser gesponnenen Garne und vorteilhafteren Spulenformen auch den Webereibetrieb. Die Firma Carl Hamel in Arbon schloß sich wetteifernd an. Unsere Spulmaschinenfabriken: Schweiter sowie Brügger in Horgen, Schärer in Erlenbach schufen eine Verbesserung nach der andern, bis zuletzt die heutigen Automaten von höchster Präzision und Prosperität geliefert werden konnten. Für die rationellere Herstellung der Ketten oder Zettel sorgten die Maschinenfabrik Rüti, desgleichen Benninger in Uzwil. Den bis zu einem gewissen Grade vergrößerten Bewicklungstambouren kann man heute eine Geschwindigkeit geben, die man früher nicht für möglich hielt. Es konnte geschehen dank der günstig geformten und gelagerten Spulen mit entsprechend geregeltem Ablauf. Komplizierte Räderwerke und damit in Zusammenhang stehende Mechanismen regeln alle Funktionen zur Ausführung rationeller und genauer Schärarbeit.

Ein großes Verdienst hat sich die Maschinenfabrik Rüti erworben durch die Aufnahme des Baues ihrer Lufttrocken-Schlichtmaschine, die sich in der Praxis bisher glänzend bewährt hat. In den Entwicklungszeiten dieser Maschinen wurde rastlos an der Vervollkommnung der Webstühle mit automatischer Schußspulen-Auswechslung gearbeitet, zuerst der einschiffligen und dann der mehrschiffligen. Außer der Firma, die in Süd-Deutschland den Valentin-Anbauapparat herstellte, glaubten die Firmen Henry Baer in Zürich, Rauschenbach in Schaffhausen und Embru in Rüti durch ihre Anbauapparate auf billigere Weise ungefähr den gleichen Vorteil zu vermitteln. Aber der Vollautomat setzte sich schließlich doch durch. So ging es auch mit dem früheren Schiffliwechsel-Anbauapparat, der nun ebenfalls in einen Vollautomaten durch Rüti, Benninger und Jaeggli umgewandelt wurde, nachdem sich erwiesen hat, daß bestimmte Gewebequalitäten bis zu einem gewissen Grade vorteilhafter damit herzustellen sind. Die sich fortwährend steigernden Ansprüche der Praxis in Verbindung mit den Ersatzwebmaterialien machten aus dem Webstuhl zuletzt eine immer kompliziertere Webmaschine! Es ist nicht anders vorstellbar, als daß diese aus sehr vielen Einzelheiten besteht, deren Funktion vom Konstrukteur wohldurchdacht ist, um im gegebenen Moment entsprechend zu wirken. Das setzt außer einem guten Gedächtnis auch einen bestimmten Sinn für Mechanik voraus. Nun läßt sich denken, daß der ältere Webermeister, bisher vielleicht nur an einfacheren Webstühlen tätig, sich nicht ohne weiteres in ein solches Wunderwerk der Technik hineinfinden kann. Umso schwerer, wenn etwa noch eine Ratière von Gebr. Stäubli oder Jacquardmaschine von Rüti damit in Verbindung steht. Dann kommt nur noch ein jüngerer Mann mit angeborenen Fähigkeiten zurecht, bei dem es auch Zweck hatte, ihn entsprechend schulen zu lassen. Schon die Volksschule mußte den Beweis erbringen, daß der junge Mann bestimmte Anlagen hat für eine Entwicklungsfähigkeit. Auf dieser baut sich der zukünftige Beruf auf. Verbinden sich solche mit Fleiß und Geduld sowie idealem Sinn für die Betätigung überhaupt, dann gibt es vielleicht einen Weber daraus, der ein Meister seines Berufes werden kann. Wir nehmen uns also vor, die jüngere Generation eigentlicher Webereifachleute schon von Grund auf entsprechend zu entwickeln, damit sie den gesteigerten Ansprüchen in der Behandlung und Auswertung der neuen Arbeitsmaschinen standhält. Eine Spezialisierung muß deshalb angestrebt werden, weil die sehr kostspieligen Maschinen und Apparate nur dann rentieren, wenn ein Spezialfachmann die Arbeit daran überwacht und bemeistert. Sie müssen mit hohem Nutzeffekt arbeiten des Zinses und der Amortisation wegen. Vielleicht haben wir einen Unterschied zu machen zwischen Webereimaschinen-Technikern im allgemeinen, Webstuhl-Technikern, Webmaschinen-Meistern, Stuhl-Meistern und Web-Meistern. Die Aufgabe der letzteren dürfte also mehr darin bestehen, tadellose Ware zu erzeugen, wozu ihm der Webstuhl-Techniker eine tadellos funktionierende Webmaschine zur Verfügung hält. Diesen spezialisierten Anforderungen wird unsere ganze Fachschulung bzw. entsprechende Weiterentwicklung der jungen Menschen wohl Rechnung zu tragen haben, um der Rationalisierung den Weg zu bereiten. Er führt in ein angemessenes größeres Produktions- und Absatzgebiet, z. B. Europa.

Zu den gründlichen Fach- und Spezialkenntnissen sind dann noch bestimmte Sprachkenntnisse zu erwerben. Weiter muß die Persönlichkeit so geartet sein, daß sie sympathisch genug auf ihre Umgebung wirkt. Es braucht demnach eine wirklich zielbewußte Erziehung außer der Schulung, um den Menschen auch exportfähig auszustatten. Er soll eine Empfehlung sein für das Land, aus dem er kommt. Die von den beiden Instituten zur Hebung und Förderung der Seidenindustrie und dann der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie ausgehenden Bestrebungen sollen zu der Erkenntnis führen, daß man einem Berufe angehört, der eine fortgesetzte Strebsamkeit verlangt während vieler Jahrzehnte. Der dabei erreichte Grad des Fachwissens dient in erster Linie der Befriedigung des Selbstbewußtseins, also des Glückes, zu den tüchtigen und nützlichen Menschen gerechnet werden zu dürfen! Der Dienst im Interesse der Volkswirtschaft bringt dann, je nach den Verhältnissen, vielleicht auch noch eine materielle Befriedigung. Beim Textilindustrie-Mitarbeiter bildet diese aber traditionsgemäß nicht das Leitmotiv seiner Lebensaufgabe. A. Fr.

Die Webschule Wattwil hielt Donnerstag, den 27. Juli 1944 ihre 63. Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten, Herrn Oberst F. Stüssy-Bodmer, Ebnat. Die erfreulich gut besuchte Tagung genehmigte die von Herrn Ed. Meyer-Mayor, Neßlau, vorgelegte Jahresrechnung. Dank namhafter Beiträge seitens der der Schule nahestehenden Industrieverbände und außerordentlicher Schenkungen steht heute die Schule für ihre Aufgaben auf einer gesicherten finanziellen Grundlage. In beifällig aufgenommenen Berichten orientierten Präsident Stüssy und der neue Direktor Ingenieur Schubiger über die organisatorischen, methodischen und pädagogischen Vorgänge des Institutes und dessen weitern Ausbaues. Die Frequenz der Schule war eine recht gute. Der Jahreskurs 1943/44 begann mit 40 Schülern. Für den neuen Jahreskurs sind über 70 Anmeldungen eingegangen, wovon jedoch nur ca. 40 berücksichtigt werden können. Mit Beginn des Schuljahres 1943/44 ist der neue Lehrplan in Kraft getreten. Die Schüler sind in Fachgruppen unterteilt, die weiterhin getrennten Unterricht erhalten.

Die vereinbarte Zusammenarbeit mit St. Gallen ist zum Teil bereits zur Tatsache geworden. Die Schüler erhielten eine sehr wertvolle Bereicherung des Unterrichtes durch die Zusammenarbeit mit der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen. Der Ausbau des Unterrichtes in Verbindung mit der Handelshochschule und der Modefachschule in St. Gallen wird die Koordinierung mit den Lehrinstituten in St. Gallen vervollständigen. Der Maschinenpark der Webschule hat verschiedene Ergänzungen erfahren. Die Schule erhielt kostenlos Maschinen und Apparate von den Firmen: Maschinenfabrik Rüti; AG. Ad. Saurer Arbon; Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil; Carl Hamel, Arbon; Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach; Schweiter AG., Horgen; A. Baumgartners Söhne, Rüti; Grob & Co. AG., Horgen. Die AG. Brown, Boveri & Co., Baden schenkte der Schule sämtliche elektrischen Antriebe für die neuen Maschinen. Ferner stellte die Firma Belmag AG., Zürich der Schule eine Analysen-Quarzlampe für die Materialbestimmung zur Verfügung. Es sind alles wertvolle Zuweisungen, wofür die Schule sehr dankbar ist. Um das neue Ausbildungsprogramm in allen Teilen wirksam durchführen zu können, sind bauliche Erweiterungen notwendig. Die Generalversammlung beschloß einstimmig die Projektierung eines Neubaues mit raschmöglichster Ausführung desselben. Der Präsident des Großen Rates des Kantons St. Gallen, Herr J. Pozzi, Wattwil, unterstrich in sympathischen Worten die große Aufbauarbeit der Webschule, die durch eigene Kraft zum heutigen Ansehen gelangte, zur bedeutenden Bildungsstätte für die Weberei wurde und nunmehr ein wesentlicher Exportfaktor unseres Landes ist. Des Staates Aufgabe sei es indessen, nach bester Möglichkeit die Anstalt als Institut für fachmännische Berufsbildung zu unterstützen.

Leider sah sich Herr Oberst Stüssy durch anderweitige starke Inanspruchnahme gezwungen, von der Kommissionsleitung nach 25jähriger Tätigkeit im Vorstand zurückzutreten, nachdem er schon vor zwei Jahren seinen Rücktritt erklärt hatte. Herr Präsident Stüssy hat für die Schule mehrere Jahre als Kassier und seit 1932 als Präsident Großes geleistet. Die Aufgabe war keine leichte, aber vermöge seiner ausgezeichneten Fachkenntnisse war es dem Fabrikanten Herrn Stüssy möglich, der Schule ein vorbildlicher präsidialer Führer zu sein. Der Direktion und Lehrerschaft war Herr Oberst Stüssy ein verständiger Berater und sein Ausscheiden wird von ihnen und von den Textilindustriellen sehr bedauert. Seine großen Verdienste werden gebührende Anerkennung finden. Während des Interregnums wird Herr Ed. Meyer-Mayor, Neßlau das Präsidium führen. Ein Rundgang durch die Schule beschloß die interessant verlaufene Tagung.

Eröffnung des dänischen Textilforschungs-Institutes. Nach längeren Vorarbeiten ist am 1. September d. J. das dänische Textilforschungs-Institut in Kopenhagen eröffnet worden, dessen Entstehen der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Industrie zu verdanken ist. Als Leiter wurde Prof. Dr. Robert Asmussen von der Technischen Hochschule in Kopenhagen gewählt. Wie berichtet wird, soll das Institut nicht nur Forschungen betreiben, sondern sich auch mit der angewandten Forschung in enger Zusammenarbeit mit der Industrie befassen.

Mode-Berichte

Die Farbkarte der Schweizer Modewoche im Lichte der modernen Farbharmonielehre

Einer unserer Mitarbeiter hat auf Grund sehr wohlwollender Würdigung seiner farbpädagogischen Arbeiten durch die Tagespresse von der Leitung der Dritten Schweizer Modewoche in Zürich 1944 deren „Farbkarte" zugestellt erhalten und gestützt darauf Herrn Direktor Zimmermann die Besprechung derselben in der Fachpresse vorgeschlagen.

Diese von der Firma Gaby Jouval und Herrn Direktor Itten geschaffene Farbkarte hat weder in der Mode- noch in der Textilindustrie einhellige Zustimmung gefunden. Dies ist übrigens sehr leicht verständlich, da auf diesem Gebiet fast überall rein empirisch, d. h. gefühlsmäßig gearbeitet wird. Forschung und Wissenschaft weisen indessen in neuerer Zeit andere Wege. Eine fachmännische Betrachtung dieser Farbkarte dürfte daher manche unserer Leser interessieren. Die Besitzer der Karte können sich bei einem Vergleich zudem ein besseres Bild über die erwähnten Harmonieprobleme machen, als dies ohne Farbmuster der Fall gewesen wäre.

Die Schriftleitung

Wie den Besitzern der Farbkarte der 3. Schweizer Modewoche bekannt sein dürfte, entstammen die einzelnen Farbfelder der Karte einer 40blättrigen Farbenkollektion, die im Frühjahr im „Pavillon der Farbe" in der Tonhalle gezeigt worden ist. Dem löblichen Bestreben, eine Anzahl vorbildlicher Farbklänge zur praktischen Verwendung im Modefach zu präsentieren, entsprach wohl der finanzielle und organisatorische Aufwand — es waren nach einer Pressenotiz die drei großen Basler Farbenfabriken sowie die Verbände der Schweiz. Textil-Veredlungsindustrie und der Schweiz. Kunstseidefabrikanten daran beteiligt — leider aber nicht dessen Ergebnis. Bereits in der Besprechung des Pavillons durch die NZZ (Nr. 348 vom 28. II. 44) stellte die Kritikerin Frau Dr. Schultheß folgendes fest: „Auch vermögen die schönen, aber reizlos in vier Reihen wie eine Tapetenkollektion angeordneten vierzig Farben die Besucher nicht ausgesprochen zu fesseln... Der Vorschlag wäre angebracht, daß diese Farbkarten zwar weniger, dafür aber sehr kultivierte und gut aufeinander abgestimmte Farben aufwiesen..." Zu zeigen, wie dies ermöglicht würde, ginge selbstverständlich über den Aufgabenkreis und das Können einer noch so erfahrenen Journalistin weit hinaus. Vielsagend genug ist deren Wunsch nach „kultivierteren und gut aufeinander abgestimmten Farben." Ein weiterer Wunsch der gleichen Kritikerin, entsprechende Farbbezeichnungen neben den Farben zu sehen, war in diesem Zusammenhang wohl weniger berechtigt, so nützlich geeignete Farbausdrücke überall sonst sein mögen. Uebrigens ist inzwischen eine solche Karte mit 200 Farbproben und ebensovielen Farbnamen in zwei Sprachen herausgekommen, die aber ganz andere Ziele verfolgt, worauf an dieser Stelle bereits vor einiger Zeit hingewiesen worden ist.

Ein flüchtiger Blick in die vierseitige Karte zeigt sofort auch dem farbsystematisch nicht besonders gebildeten Beschauer, daß jeweilen die linke Seite kältere, die rechte wärmere Farben aufweist. Das eigentliche Prinzip der Zusammenstellung aber wirkt sich erst auf den einzelnen Seiten aus. Der mit Farben vertraute Blick erkennt in jeder senkrechten Zehnerspalte leicht einzelne Gruppen von meist drei bis vier verwandten Farben, die im Farbton gleich oder ähnlich sind, von oben nach unten dunkler bzw. bunter und dunkler werden. Sodann gibt es gegen das untere Ende der Spalten zu einzelne beinahe vollbunte und auch einige allzu schwere Farben, die nicht mehr ins Konzept passen wollen. Dieses Gefühl des Nichtzusammenpassens hatte übrigens auch der Färbereitechniker, der die ganze Farb-